

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 135 (2009)
Heft: 37-38: Natur inspiriert Technik

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÄDERQUARTIER BADEN

Der Wettbewerb am Limmatknie ist entschieden: Mit Mario Bottas Projekt wollen die Stadt Baden und der Investor die lange Geschichte des Bäderquartiers endlich gemeinsam fortzuschreiben. Ausschlaggebend für die Entscheidung scheinen funktionale, betriebliche und wirtschaftliche Überlegungen gewesen zu sein.

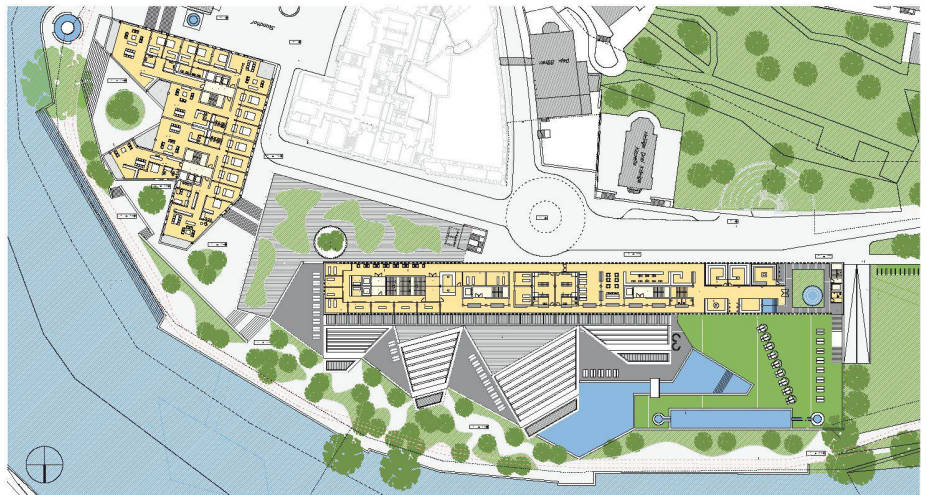
(af) Das Badener Bäderquartier litt seit Jahren unter dem kontinuierlichen Rückgang der Kurgäste und den unterschiedlichen Entwicklungsvorstellungen von Stadt und privaten Investoren. Mit den neuen Besitzerverhältnissen bei der Verenahof AG, der grössten Grundeigentümerin im Bäderquartier, nahmen die Stadt Baden und die Verenahof AG einen neuen, gemeinsamen Anlauf zur Revitalisierung der Quartiers und der Therme (TEC21 23/2009, «Reizung am Knie»). Im November 2008 wurden fünf renommierte Architekturbüros zu einem Studienauftrag eingeladen. Noch vor dem Abgabetermin zogen Diener & Diener ihre Teilnahme zurück. Um die Einhaltung der komplexen Rahmenbedingungen sicherzustellen, veranstaltete die Jury Zwischenbesprechungen mit den beteiligten Büros. Die Begutachtung der eingereichten Projekte ergab dennoch, dass keines die Anforderungen vollständig erfüllte, sodass die Jury empfahl, drei Studien überarbeiten zu lassen. Christian Kerez hingegen konnte die Jury mit seinem Ansatz, einen kristallin geformten, introvertierten Thermenbau durch vollständige Begrünung dem Flussraum zuzuordnen, nicht überzeugen.

MARIO BOTTA ARCHITETTO

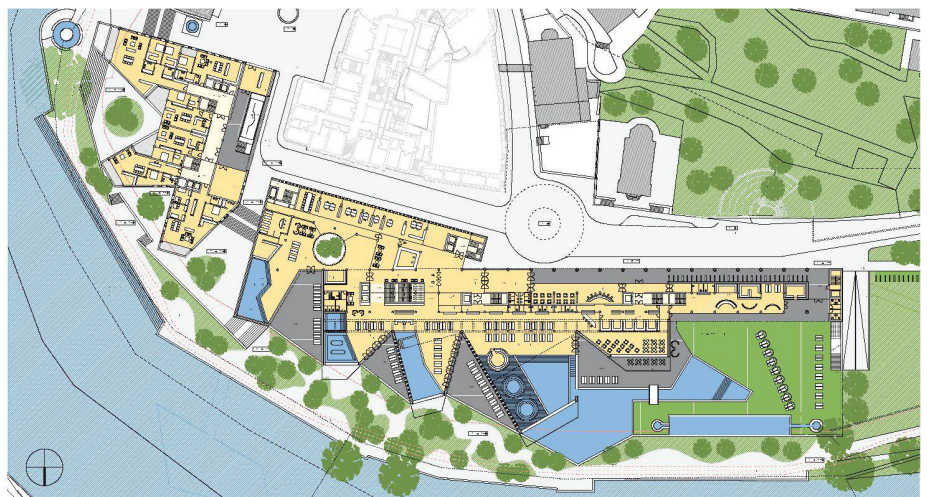
Obwohl in der Überarbeitung die Bauhöhe reduziert, die Durchlässigkeit der Wegbezie-



02 Schnitt: Vielfach durchbrochene Lichthauben über den Becken (Pläne: Mario Botta Architetto)



03 Saunalandschaft im Obergeschoss



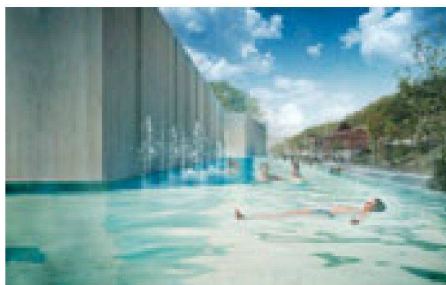
04 Gut funktionierender Badebereich im Erdgeschoss



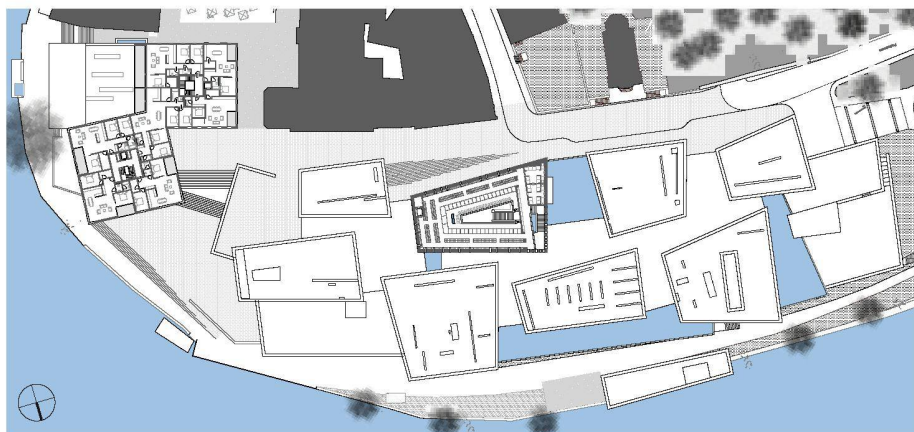
01 Limmatknie (Foto: Jurybericht)



05 Die neue Therme wirkt wie eine Befestigungsanlage zur Limmat (Foto: Jurybericht)



06+07 Bewegungsbecken und «Hyperraum» zwischen den Badehäusern (Bilder: Bétrix & Consolascio)



08 Grundriss OG: Wohnungen, Umkleiden über der Thermenlandschaft (Pläne: Bétrix & Consolascio)



09 Grundriss EG: Acht Badehäuser sind durch einen multifunktionalen Hyperraum verbunden



10 Das Konglomerat einzelner Badehäuser nimmt die Körnung der Umgebung auf (Foto: Jurybericht)

hungen erhöht und die Attraktivität des Uferwegs gesteigert wurde, wirkt der lang gestreckte Baukörper städtebaulich wie ein Riegel zwischen Stadt und Limmat. Im Inneren überzeugte genau diese Grunddisposition die Jury jedoch von Anfang an: In der grossen, freien Bäderebene sind die Anordnung der Wasserflächen und der technischen Anlagen sehr funktionell gelöst.

Auffällig ist eine Zurückhaltung in den Plänen hinsichtlich Innenraumqualitäten. Allerdings bleibt dadurch viel Spielraum für künftige «Anpassungen an den Zeitgeist», wie an anderer Stelle im Jurybericht gefordert. Fraglich ist indes, ob dieses Schielen nach Anpassungsmöglichkeiten die Qualität eines Baus hebt. Gerade Bäder wie das Budapest Gellert-Bad, das Cagaloglu Hamam in Istanbul oder die Therme in Vals zeichnen sich doch durch zeitlose Faszination aus.

Selbst der Jurybericht konstatiert, dass dem Projekt abgesehen von den markanten «Fingern» ein wesentliches Alleinstellungsmerkmal oder eine Attraktion im Badebereich fehlt. Selbst die vier «Finger», die das Bad zum Fluss öffnen, erreichen – durch zahlreiche Öffnungen in verschiedene Richtungen geschwächt – nicht die Kraft von Bottas Lichthauben für das Spa in Arosa. Ausdrücklich lobt die Jury hingegen die Attraktivität der Aussenflächen, die von besonderer Wichtigkeit sind, um eine ausreichende Sommernutzung der Therme sicherzustellen.

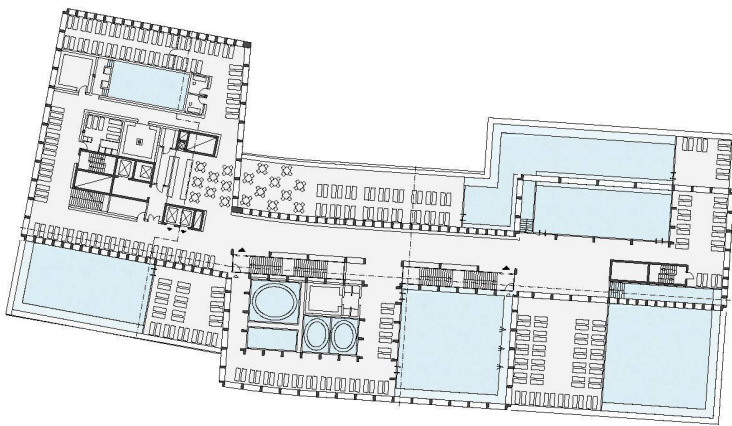
Als östlicher Abschluss der Gesamtanlage ist der Wohn- und Geschäftsbau formal an die bastionsartige Gestaltung angelehnt. Die Wohnungen weisen hohe innere Qualität auf, sind aber zu gross. Ausserdem soll das im Untergeschoss angeordnete Restaurant in der Weiterbearbeitung einen Bezug zur Limmat und zum Kurplatz erhalten.

BÉTRIX & CONSOLASCIO

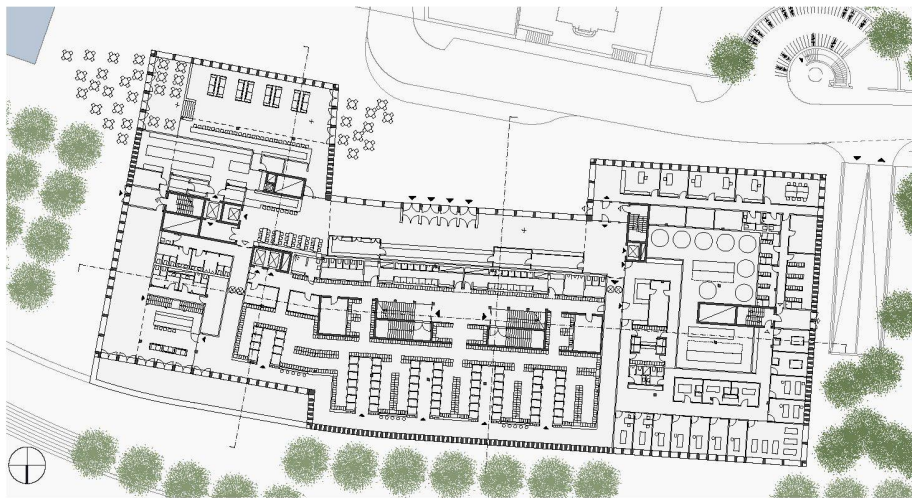
Die Projektverfassenden versuchen, durch die Komposition einzelner Badehäuser die Grösse der Anlage dem Massstab der Umgebung anzupassen. Die Stärke dieses Konzepts zeigte sich in der zweiten Phase: Die Anzahl der Kuben wurde reduziert und deren Grösse erhöht, um die Funktionalität zu verbessern. Die Fläche zwischen den Kuben – von den Architekten «Hyperraum» getauft – bietet vielfältige räumliche Eindrücke und Ausblicke in verschiedene Richtungen.



11+12 «Limmatbecken Goldwand» und Bewegungsbecken innen (Bilder: Max Dudler Architekten)



13 Thermalbad im 1. Obergeschoss (Pläne: Max Dudler Architekten)



14 Eingang, Gastronomie, Verwaltung und Umkleiden im Erdgeschoss



15 Monumentaler Badetempel – daneben angenehme Platzöffnung zum Fluss (Foto: Jurybericht)

MAX DUDLER ARCHITEKTEN

Das Team um Max Dudler schlägt eine Trilogie vor, bei der Therme und Wohnungsbau über einen öffentlichen Bäderplatz verbunden sind, der sich zur Limmat hin öffnet. So erhält auch das zurückgesetzte Hotel «Verenahof» ein Fenster zum Fluss. Allerdings verkleinert die Freifläche das Baufeld für das Bad, mit der Folge, dass die verschiedenen Nutzungen auf mehreren Ebenen angeordnet werden müssen. Die notwendigen Bewegungsflächen sind für die angestrebten hohen Besucherzahlen zu knapp bemessen und führen zu funktionalen Überschneidungen. Auf den Terrassen des rückgestaffelten Baukörpers sind zum Flussraum hin – der Jury allerdings zu fragmentiert – verschiedene Ruhe-, Bade und Saunaterrassen angeordnet.

WEITERBEARBEITUNG

– Mario Botta Architetto, Lugano

ÜBRIGE TEILNEHMENDE

– Bétrix & Consolascio, Erlenbach; Zschokke & Gloor, Rapperswil-Jona; Walt+Galmarini, Zürich; Bündler Sanitärplanung, Hochdorf; Isler-Iwatec / Captura Filter, Baden; BAKUS Bauphysik & Akustik, Zürich; Enz & Partner, Zürich; Gruenberg+Partner, Zürich
 – Max Dudler Architekten, Zürich; Vetschpartner Landschaftsarchitekten, Zürich; Bauingenieur: Verena Kusch, Leonhardt Andrä und Partner, D-Berlin; PZM – Polke, Ziege, von Moos, Zürich; Josef Ottiger+Partner, Luzern; FREIRAUM Baumanagement, Zürich; Enz & Partner, Zürich; Brandschutz Gruner, Zürich; Gastroplanung planbar, Zürich; Visualisierung Neumeyer Treese, D-Berlin
 – Christian Kerez, Zürich; Dr. Schwartz Consulting, Zug; Müller Illien Landschaftsarchitekten, Zürich; Schneider Aquatec, Staad; BAKUS Bauphysik & Akustik, Zürich; Amstein+Walthert, Zürich (1. Phase)
 – Diener & Diener Architekten, Basel (Teilnahme abgesagt)

JURY

Sachpreisgericht: Kurt Wiederkehr, Stadtrat, Ressortchef Planung und Bau, Baden (Vorsitz); Stephan Attiger, Stadtmann Baden; Urs Pfister, Berater Verenahof; Benno Zehnder, Verenahof
 Fachpreisgericht: Andrea Bassi, Genf; Daniel Niggli, Zürich; Rainer Pethran, D-Neuried; Stefan Rotzler, Winterthur; Astrid Stauffer, Frauenfeld (Ersatz / 1. Phase)
 Beratend: Reto Candinas, Kreisplaner, Departement Bau, Verkehr und Umwelt; Heinz Muster, Architekt, Verenahof; Jarl Olesen und Katrin Reimann, Planung und Bau, Baden; Markus Sigrist, kantonaler Denkmalpfleger